



Darstellung der legendären Berliner „Panzerknacker“ Franz und Erich Sass: Schneidbrenner als neues Einbruchswerkzeug.

Polizeigeschichte Berlins

In der Polizeihistorischen Sammlung in Berlin wird die Geschichte der Polizei eindrucksvoll dargestellt – von den Anfängen des organisierten Polizeiwesens im frühen 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Ende der 1920er-Jahre erregten einige spektakuläre Kriminalfälle großes Aufsehen in der deutschen Hauptstadt Berlin: Eine Reihe von Tresoren wurden mit einem Schneidbrenner aufgebrochen – eine damals neue Einbruchsmethode. Im März 1927 hatten sich Unbekannte an der Depositenkasse der „Deutschen Bank“ in Moabit zu schaffen gemacht: Die Panzerknacker mussten vorzeitig aufgeben: Der Sauerstoffverbrauch des Schneidbrenners nahm ihnen im kleinen Kellerraum die Luft zum Atmen. Die Täter drangen in den folgenden Monaten in die „Dresdner Bank“ an der Budapester Straße ein, in die Reichsbahndirektion am Schöneberger Ufer und sogar in das Landesfinanzamt Moabit, wo sie sich allerdings vergeblich an den Tresoren zu schaffen machten.

Ende Januar 1929 gelang den Panzerknackern der erste große Coup: Sie

brachen in der Stahlkammer der „Diskonto-Gesellschaft“ am Wittenbergplatz (Kleiststraße 23) 179 der 181 Schließfächer auf. Die Täter hatten wochenlang einen Tunnel vom Nachbarhaus zum Keller der Bankfiliale gegraben. Über einen Luftschacht waren sie zum Tresorraum gelangt, dessen Wand sie durchbrochen hatten. Der Schaden war enorm, viele Schließfach-Inhaber dürften das wahre Ausmaß ihres Verlustes verschwiegen haben, um Nachzahlungen der Steuerbehörden zu entgehen. Die Einbrecher hatten ihren erfolgreichen Coup noch am Tatort gefeiert und zwei leere Weinflaschen hinterlassen.

Der Verdacht der Münchner Kriminalpolizei fiel auf die Brüder Franz und Erich Sass. Sie waren in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen und schon früh kriminell geworden. Ein weiterer Bruder, Max, hatte in Charlottenburg

ein Zigarrengeschäft, war im September 1935 bei einem Apothekeneinbruch auf frischer Tat festgenommen worden und hatte in der Untersuchungshaft Selbstmord verübt. Die Kriminalpolizisten observierten Franz und Erich Sass und durchsuchten die Wohnung im Stadtteil Moabit. Die beiden Verdächtigen wurden festgenommen, mussten aber Anfang April 1929 aus Mangel an Beweisen freigelassen werden. Die Brüder luden daraufhin zu einer Pressekonferenz in ein Nobelrestaurant am Gendarmenmarkt und berichteten den Journalisten, dass sie bereits Filmangebote erhalten hätten. Die Sass-Brüder besaßen unter anderem ein teures Auto und ein Motorrad. Sie wurden sehr populär, unter anderem deswegen, weil sie Geldscheine an Bedürftige in ihrem Stadtteil verteilten.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jänner 1933 zogen



Anfertigen von Fotos eines Verdächtigen: Die Geschichte der Polizeifotografie begann in Deutschland vor 150 Jahren.

die Brüder nach Dänemark um, um nicht von den Nazis in Sicherheitsverwahrung genommen zu werden. Als sich dort Tresoreinbrüche und ähnliche Straftaten häuften, fiel der Verdacht auf die Einwanderer aus Berlin. 1934 fand die Kriminalpolizei im Hotelzimmer der Brüder in Kopenhagen Diebsbeute aus Einbrüchen sowie andere Beweismittel. Erich und Franz Sass wurden zu vier Jahren Haft verurteilt und nach der Strafverbüßung 1938 nach Deutschland ausgeliefert.

In Berlin hatte man inzwischen weiteres Beweismaterial für die Tatbeteiligung des kriminellen Duos bei früheren Einbrüchen gefunden. Zwei Jahre später wurden Franz zu 13 und Erich Sass zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 27. März 1940 wurden sie bei der Überstellung in das Konzentrationslager Sachsenhausen erschossen. Offiziell hieß es, die Brüder hätten „Widerstand geleistet“.

Das Leben und Sterben der Panzerknacker-Brüder Sass wurde mehrmals verfilmt. Dem kriminellen Duo ist auch eine Fläche in der Polizeihistorischen Sammlung Berlin gewidmet. Diese

Sammlung im Polizeipräsidium Berlin am Platz der Luftbrücke beim ehemaligen Flughafen Tempelhof ist eine der größten in Europa. Mit Schautafeln, Fotos, Uniformen, Ausrüstungsgegenständen, (verbotenen) Waffen, Tatwerkzeugen und anderen Exponaten wird die Geschichte der Polizei eindrucksvoll illustriert – von der Gründung der „Berliner Schutzmannschaft“ in der Monarchie 1848, über die Weimarer Republik, den Nationalsozialismus, die Nachkriegszeit, das geteilte Berlin bis hin zur Gegenwart. Die Besucher erhalten einen eindrucksvollen Einblick in den polizeilichen Arbeitsalltag in Vergangenheit und Gegenwart.

In den Museumsräumen befindet sich auch ein Mannschaftswagen; Besucher können im Inneren des Fahrzeugs einen Film über gewalttätige Demonstrationen in Berlin betrachten und so die Auseinandersetzungen optisch und akustisch aus der Sicht von Polizisten miterleben, die zu einem Einsatz fahren. Zur ständigen Schau kommen Sonderausstellungen zu speziellen Themen der inneren Sicherheit. Es gibt auch eine polizeihistorische Bibliothek

und eine Fotosammlung, die als Arbeitsgrundlage für wissenschaftliche Arbeiten und polizeihistorische Dokumentationen dienen.

Die Polizeihistorische Sammlung arbeitet mit dem *Förderkreis Polizeihistorische Sammlung e. V.* zusammen. Zweck dieses Vereins ist der Ausbau und die Förderung der Polizeihistorischen Sammlung – vor allem durch den Erwerb von Exponaten und durch die Herausgabe polizeihistorischer Publikationen. Die Museumsräume können für Veranstaltungen gemietet werden.

Das organisierte Polizeiwesen in Berlin hat seine Wurzeln im frühen 18. Jahrhundert. „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm I. ordnete 1718 die Einstellung eines Polizeinspektors und einiger Polizeidiener an. 1735 wurden zwei Polizeimeister und mehrere Polizeidiener für die beiden Berliner Polizeibezirke eingestellt. Sie waren dem Magistrat unterstellt. Die Ordnungshüter wurden oft tödlich angegriffen; ihnen selbst wurde vorgeworfen, oft in Branntweinschänken herumzusitzen. Das „Polizeidirektorium“ des Magis-



Die polizeihistorische Sammlung im Präsidium der Berliner Polizei ist eine der größten dieser Art in Europa.

trats war unter anderem zuständig für die Dienstaufsicht über die Polizisten, weiters über die Aufsicht der Schlächter, Wirtshäuser und Bettler sowie für die Überwachung der Einhaltung der Gesindeordnung.

Napoléon ließ 1807 im besetzten Berlin eine Landgendarmarie aufstellen, erhöhte die Zahl der Polizeireviere, verstärkte die Reiterstaffel und formierte eine Bürgergarde unter französischem Oberbefehl. Die Bürgergarde trug eine blau-rote Uniform und einen prächtigen Federbusch-Hut.

Vor 200 Jahren, im Jahr 1809, wurde für die Haupt- und Residenzstadt Berlin die Institution des „Königlich Preußischen Polizei-Praesidenten von Berlin“ geschaffen. Im Rahmen der Städtereform erhielten die Bürger das Selbstverwaltungsrecht in Berlin, der Monarch wollte aber mit dem der Zentralgewalt unterstellten Polizeipräsidenten den direkten Einfluss auf die innere Sicherheit in der Stadt erhalten.

König Friedrich Wilhelm IV. ordnete am 23. Juni 1848 die Gründung der „Königlichen Schutzmannschaft zu Berlin“ an. Bei der Truppe waren auch 40 „Berittene“. Zwei Jahre später wurde mit der Eingliederung der Revierpolizei in die Schutzmannschaft unter Polizeipräsident Carl Ludwig von Hinckeldey die Berliner Einheitspolizei geschaffen.

Die Schutzmannschaft und später die Kriminalpolizei wurden eigenständige Abteilungen im Polizeipräsidium. Daneben bestanden die Abteilungen

„Allgemeine Dienstangelegenheiten“, „Bauangelegenheiten“, „Sicherheitsangelegenheiten“ und „Fremdenangelegenheiten“. Diese Gliederung bestand bis zum Beginn der „Weimarer Republik“. 1902 wurde die erste „Mordkommission“ eingerichtet und ab 1906 gab es eine Hundestaffel. Mit dem gestiegenen Verkehrsaufkommen kam ein „Verkehrskommando“ hinzu.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs löste die interalliierte Militärkommission der Siegermächte die vorwiegend militärische Gliederung der Polizei auf; 1920 erfolgte die Gründung der Schutzpolizei; wenige Jahre später traten die ersten Frauen in die Berliner Kriminalpolizei ein.

In dieser Zeit trieb auch ein Serienmörder in Berlin sein Unwesen: Am 21. August 1921 wurde in Berlin Carl Friedrich Wilhelm Großmann verhaftet, neben seinem letzten Opfer. Bei der Durchsuchung der Wohnung in der Lange Straße fanden die Kriminalisten Frauenkleider und im Herd Leichenteile. Drei Morde konnten Großmann zweifelsfrei zugeordnet werden, die Zahl seiner Opfer wird aber auf mindestens 20 geschätzt. Der Sohn eines Lumpensammlers in Neuruppin arbeitete als Fleischer und Hausierer und war mehrmals im Gefängnis. Später betrieb er am Schlesischen Bahnhof in Berlin einen Würstelstand, wo er vermutlich seine Opfer ansprach und zu sich in seine Wohnung einlud. Es handelte sich großteils um Prostituierte und allein stehende Frauen. Zwischen 1918 und 1921 wurden in den Gewäs-



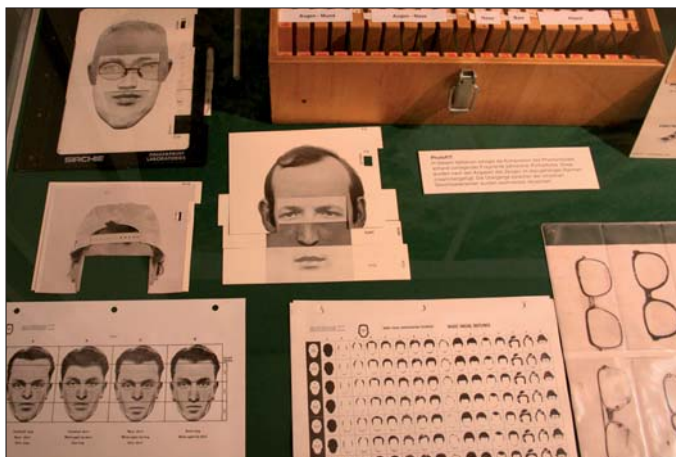
Der legendäre „Verkehrsturm“ auf dem Potsdamer Platz.

sern um den schlesischen Bahnhof, dem späteren Ostbahnhof, 23 zersplitterte Frauenleichen gefunden. Großmann, von den Zeitungen die „Bestie vom Schlesischen Bahnhof“ genannt, erhängte sich am 5. Juli 1922 in seiner Zelle – noch vor dem Ende der Gerichtsverhandlung.

Ampelturm. 1924 wurde auf dem Potsdamer Platz die erste Ampelanlage Deutschlands aufgestellt. Es handelte sich um einen 8,5 Meter hohen, fünfeckigen Verkehrsturm mit einer Uhr und einer Plattform für den Verkehrspolizisten, der die Ampel händisch schaltete. 1936 musste sie einem S-Bahnhof weichen. 1997 wurde am Leipziger Platz ein Nachbau des Ampelturms aufgestellt. Drei Jahre später übersiedelte der Nachbau wieder auf den Potsdamer Platz.

Polizei und NS-Herrschaft. Das dunkle Kapitel der Polizei während der Nazi-Herrschaft wird in der Polizeihistorischen Sammlung umfassend dokumentiert. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 wurde die Polizei „gesäubert“ und gleichgeschaltet. SS-Reichsführer Heinrich Himmler wurde nach der Auflösung der Länderpolizeien Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern. Chef des neu gebildeten Reichskriminalamts wurde Artur Nebe, der als Kommandeur einer Polizeieinheit für Massaker an russischen Juden und anderen Zivilisten sowie für die Deportation und Vernich-

FOTOS: WERNER SARTITZER



„PhotoFIT“-Verfahren zur Herstellung von Phantombildern.



Sammlung von Uniformkappen aus dem In- und Ausland.

tion von Sinti und Roma verantwortlich war. Gleichzeitig unterhielt er Kontakte zum deutschen Widerstand. Nach dem Attentat auf Adolf Hitler vom 20. Juli 1944 wurde Nebe vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und hingerichtet. 1938 gab es die erste Fernsehfangung: Die Berliner Kriminalpolizei konnte nach einem Aufruf einen Mörder festnehmen.

Nachkriegszeit. Nach dem Ende der NS-Herrschaft 1945 reorganisierte die sowjetische Besatzungsmacht die Berliner Polizei. Erster Polizeipräsident wurde der Kommunist Paul Markgraf; kurz darauf wurde die Hauptstadt nach dem Eintreffen der westlichen Alliierten in vier Sektoren geteilt. Ende September 1947 ordneten die Alliierten die Gründung einer Wachpolizei für Objektschutzaufgaben an. Die Polizei erhielt wieder Kraftfahrzeuge – dazu war eine Genehmigung Alliierten erforderlich. Der Berliner Magistrat suspendierte den Kommunisten Markgraf und setzte als Polizeipräsident Dr. Johannes Stumm ein. Die Sowjets bestanden aber auf Markgraf, der im russischen Sektor weiterhin Polizeichef blieb.

1948 gab es in Berlin knapp 9.500 Polizisten, 970 Hilfskräfte und 2.200 Wachpolizisten. In Ostberlin gliederte die kommunistische Zentralregierung die Polizeistruktur jener in Ostdeutschland an; es entstanden militärisch geführte Polizeieinheiten – mit Abschnittsbevollmächtigten (ABVs), „Freiwilligen Helfern der Volkspolizei“ und „Ordnungstruppen der FDJ“. Die Volkspolizei bildete auch „Kampfgruppen der Arbeiterklasse“ aus.

In West-Berlin wurden geschlossene Einheiten gebildet – die Bereitschaftspolizei. Bei den zwölf Polizei-

Inspektionen und beim Kommando Schutzpolizei entstanden Polizei-Einsatzkommandos. 1961 wurde im Westteil der Stadt die *Freiwillige Polizeireserve (FPR)* eingerichtet – auch als Reaktion auf die „Kampfgruppen der Arbeiterklasse“ in der Ostzone. Aus der FPR ging nach der Wiedervereinigung der „Freiwillige Polizeidienst“ hervor, der aber 2002 aus Kostengründen eingestellt wurde.

Nach den Ausschreitungen im Zusammenhang mit der 68er-Bewegung wurde die Berliner Polizei unter dem neuen Präsidenten Klaus Hübner einem Wandlungsprozess unterzogen – es gab ein neues Demonstrationsmanagement und die Liberalisierung der Polizeistrukturen. Die Reviere wurden aufgelöst; an deren Stelle entstanden Abschnitte. Hübner und Günther Freund initiierten 1969 das „Diskussionskommando“ der Berliner Polizei, genannt „Gruppe 47“. Diese 47 Mann starke Spezialeinheit für Einsatzerprobung und Sonderaufgaben wurde vorwiegend bei Demonstrationen eingesetzt, wo sie deeskalierend wirken sollte.

Nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten 1989 wurden die Polizei im Westteil Berlins und die Ostberliner Volkspolizei zusammengeführt; Polizeipräsident Georg Schertz übernahm am 1. Oktober die Polizeihohheit über ganz Berlin. Personalwahlkommissionen überprüften 9.600 Mitarbeiter der ehemaligen Volkspolizei; etwa 8.544 wurden übernommen, bei 1.056 empfahlen die Kommissionen die Kündigung. Etwa 2.000 ehemalige Volkspolizeiangehörige gingen in den Ruhestand oder kündigten ihr Dienstverhältnis selbst.

„Berliner Modell“. Der ab 1992 amtierende Polizeipräsident Hagen Saberschinsky bildete die Polizei um – die wesentlichen Organisationseinheiten waren nun das Landesschutzpolizeiamt (LSA), das Landeskriminalamt (LKA), das Landespolizeiverwaltungsamt (LPVA), die Landespolizeischule (LPS) und die Zentrale Ermittlungsstelle für Regierungs- und Vereinigungskriminalität (ZERV). In der Polizeidirektion 5 wurde das „Berliner Modell“ erprobt: Die Aufgaben der Schutz- und Kriminalpolizei wurden neu verteilt, um eine höhere Effizienz bei der Kriminalitätsbekämpfung und eine höhere Polizeipräsenz in der Hauptstadt zu erreichen.

Saberschinskys Nachfolger Dieter Glietsch reformierte die Polizei neuerlich – mit dem Ziel, die Führungsebenen zu reduzieren und Personal für den operativen Dienst zu gewinnen. Unter anderem wurden die Stäbe des Polizeipräsidenten und des Landesschutzpolizeiamts zusammengelegt und ein gemeinsames Lagezentrum von Senatsinnenverwaltung und Polizei gebildet. Das Landespolizeiverwaltungsamt und die Landespolizeischule wurden zur Zentralen Serviceeinheit zusammengefasst. Im Jahr 2003 musste sich die Berliner Polizei aus Kostengründen von einigen traditionellen Einrichtungen trennen: Das Polizeiorchester wurde aufgelöst und die Reiterstaffel vom Bundesgrenzschutz, der späteren Bundespolizei, übernommen.

Werner Sabitzer

Polizeihistorische Sammlung, 12101 Berlin, Platz der Luftbrücke 6, Telefon +49-30-4664-994762, www.phs-berlin.de. Öffnungszeiten: Montag bis Mittwoch, 9 bis 15 Uhr, Donnerstag und Freitag für Gruppen.



CAFE CERTO

Pizza-Pasta-Cafe-Vino

Mariahilferstrasse 77
Im Generali Center

01/ 586 06 36
www.certo.at

Ihre Sonnenbäckerei
vormals Hasewend



Stefan Rumpf

Alois Geißlerstraße 55
8580 Köflach
Tel. 03144 / 34 93
Mobil: 0676 / 62 063 72
mail: stefan.rumpf@koefflach-tv.at



ZUCKER GMBH



FRANZ BERNOLD

beh. konz. Elektrotechniker

2225 Zistersdorf, Karl Renner-Gasse 4
Tel. 025 32/28 39
Fax 025 32/80 339
Mobil: 0664/13 23 213



Elektrofachgroßhandel

Graz - Innsbruck - Klagenfurt - Leonding - Wien - Wolfurt

Gerhard ECKL

Tischlermontagen aller Art
Fenster, Türen, Parkett, Möbel,...

Dornastraße 7
A-3140 Pottenbrunn

Tel.: 0699/111 599 55

Fax : 02742/423 15

E-Mail : gerhard.eckl@kstp.at



„Die Gesundheit ist der Zustand vollständiger körperlicher, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht das Freisein von Krankheit und Gebrechen.“ (WHO)

sonnen
apotheke

A – 3430 Tulln, Staasdorfer Str. 15
Tel. 02272 / 9617 96, Fax DW 20



Transport & Handels GesmbH

2641 Schottwien 52

0664 / 200 74 49

ständig günstige
Klaviere und Pianos
ab € 500,-

www.klavierlager.at
www.pianoexpress.at

Klavier Ankauf • Verkauf • Vermietung • Transport